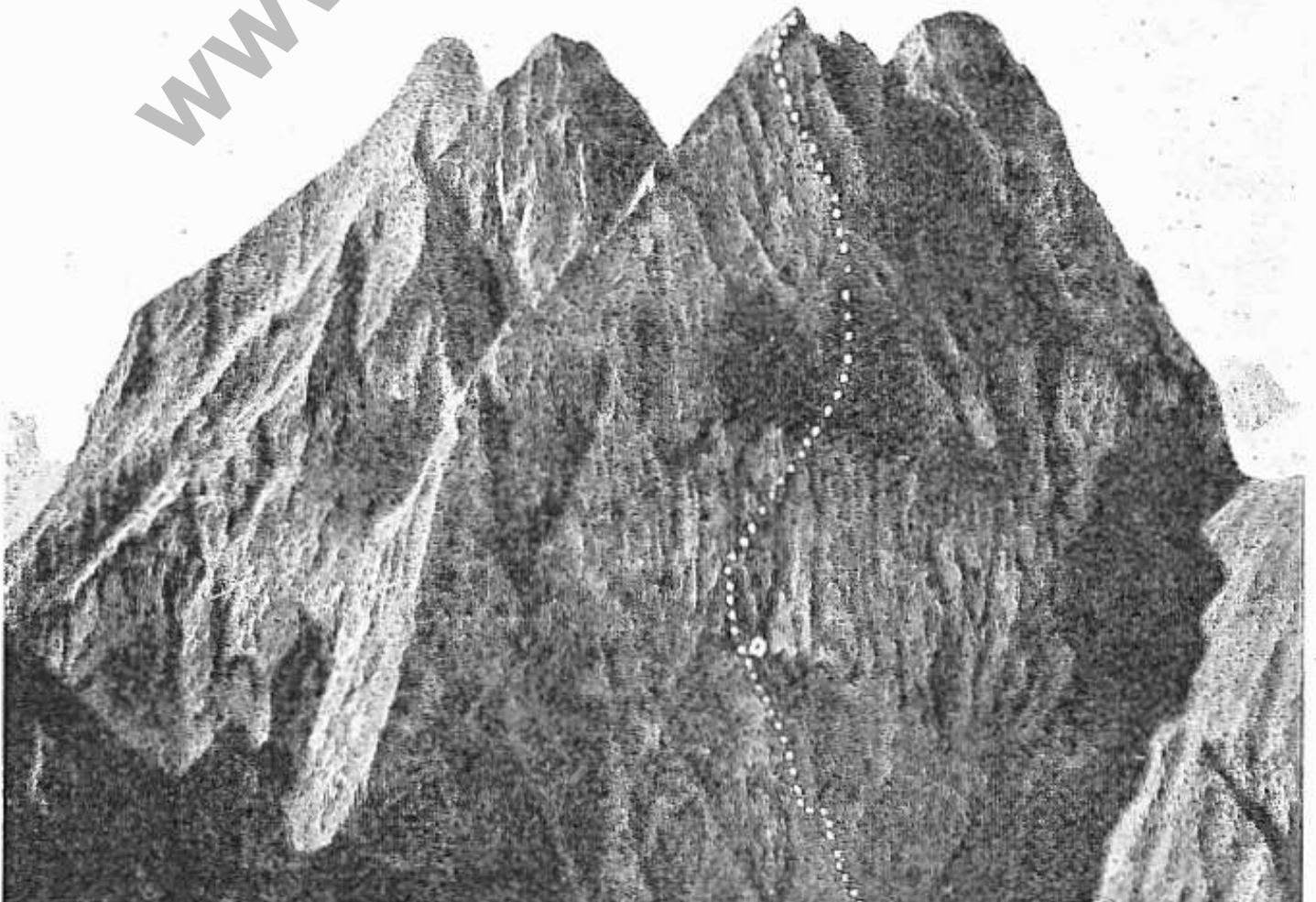


Höfats-Nordwand im Winter

Schon lange erwünscht und erträumt, mehrmals angegangen und erkundet, und nun endlich Großangriff: In aller Stille zwar, aber trotz ungünstiger Wetterverhältnisse zum Letzten entschlossen. Freund Hans, ein Stürmer vom alten Schlage, ist mit Begeisterung und dem notwendigen Auftrieb dabei. Klar, daß bei so alten Hasen (wir zählen immerhin zusammen doch 80 Lenze) die Ausrüstung bestens wohl vorbereitet und bewährt ist.

Regengrauer Himmel über uns. Pickelharter Schnee, Eisbollen und viel Schweiß. Der winterliche Rauhenhalstobel ist Romantik in höchster Erfüllung. Zu beiden Seiten überaus steile Hänge und Wände, mit Schnee und Eis gepanzert. Wild, einsam und drohend ist diese Gegend. Steil unser Anstieg. Hans geht mit Eisen, ich hatte mich zum Tricounibeschlag ent-

Höfats-Nordwand im Allgäu. Erste Winterbegehung am 9. und 10. April 1955 durch Georg Maier und Hans Niederberger (AVS. Bayerland und Neu-Ulm). o Biwak. Bild: F. Heimhuber



schlossen. Kurze steile Wandabbrüche und Überhänge sperren den Anstieg. Schon bald müssen die Seile angelegt werden. Größte Sorge: das Wetter! Dann beginnt die eigentliche Wand. Unheimlich ist ihr Aufbau und Aussehen von dieser Warte aus. Wären wir nicht so erfahrene Winterbergler, wir hätten sicher wieder umgedreht. So aber erkennen wir gar bald manch schwache Stelle und packen an. Kalt ist es und schwer sind die ersten Seillängen. Jeder Meter muß erschwindelt werden. Ziel ist für heute die gelbe Steilwand über uns. Wir wechseln ständig in der Führung. Der Eiszapfenbehangene Quergang ist meine Spezi alsache. Langsam und sachte schiebe ich mich hinüber. Hoffentlich hält der Schneewulst! Ein Eiszapfen versucht, in meinen Anorak zu schlüpfen. Da räume ich mit dem Eisbeil die ganze herrliche Kaskade ab.

War das ein Pfeifen und Sausen! Als ob das ein Signal für den Berg gewesen wäre, kommen ähnliche Gebilde aus der Höhe und schwirren an uns vorbei. Hans bedeckt seinen Bajuwarengrind mit dem „Asmü-Spezialhelm“, eigens konstruiert für derlei Unternehmungen, und schwört auf dessen Güte. Mit letzter Dämmerung erreichen wir die Steilwand und richten unser Biwak, schlüpfen in den Zdarsky-Sack und sichern uns. Wieder einmal beginnt eine Beiwacht im winterlichen Fels. Da, neben mir, gackert es plötzlich. Der Hansl sagt: „Ui schau, da hat der Osterhas pfeilgrad in mein' Helm ein Mordstrumm Marzipan gelegt!“ Es war ja Ostersonntag! Marzipan und Essiggurken, die richtige Mischung für uns Extreme!

Versucht es mal, Freunde; mir hat es der M. S. aus Heidelberg empfohlen, ich kann nur sagen: großartig. Nur, die ganze Nacht konnte ich nicht schlafen! Machte mir Gedanken, warum wohl? Vielleicht lag es an der Landschaft, die mich fesselte. Drüben die Seeköpfe, Nebelhorn und der Wengengrat in dunklen Konturen und dort der schneeige und steile Rädlergrat. Der leichte Regen hatte aufgehört. Schon sehr bald trieb uns die Kälte auf. Leichter Neuschnee liegt. Vor uns das Schwierigste. Der Riß hinauf zum langen Querband und dieses selbst sind ungemein schwierig. Nur langsam kommen wir höher. Die Steilheit verlangt allergrößte Vorsicht.

Seillängen, die sicher von jedem alles Können verlangen und deshalb unvergeßlich bleiben. Ist dies im Sommer schon so in schweren Wänden, so erst recht bei winterlichen Unternehmungen. Der Schneefall nimmt zu und wir werden nasser.